

Zu Beginn der Theatersaison eine Kurzgeschichte aus einem noch unveröffentlichten Manuskript  
KATASROPHEN UND KATASTRÖFLEIN:

## Rollenspiel

Im Stadt- und Staatstheater dieser Stadt war ich seit zwei Jahren als tragische Figur fest engagiert. Wenn es um Mord- und Totschlag ging, wenn Liebesdramen Nebenbuhler im Blutbad zu ersticken hatten, führte ich den edlen Degen mit der scharfen Klinge. Als fieser Richter glänzte ich. Als schwacher Papst liess die intrigante Kurie mich dramatisch hampeln. Es gab keine Tragik-Rolle, die ich nicht kannte, nicht gekonnt zu spielen wusste. Wohl nur nicht die meines eigenen Lebens. Drei Ehen waren bereits gescheitert. Kinder litten mit mir und ohne mich, obwohl ich stets das Beste wollte, wie auf der Bühne, so auch im effektiven Leben. Aber es gelang mir ganz einfach nicht. Auf alle Fälle nicht im Leben. Ich war eine tragische Figur, nicht nur auf der Bühne. Litt hier und dort in grossem Masse.

Vor drei Tagen, als ich frühmorgens aus meinem Arbeitszimmer blickte, spazierte ein junger Mann an unserem Haus vorbei, las rezitierend aus einem Heft, schloss dieses dann, deklamierte, schaute heimlich nochmals in sein Textbuch, gebrauchte seine Hand, um das Gesagte zu unterstreichen. Befremdet nahm ich zur Kenntnis, dass junge Berufskollegen nun bereits auf der Strasse Rollen lernten, stellte fest, dass ich mich aus Scham solchem Tun nie hingegeben hätte, nicht einmal im Leisesten wollte ich daran je denken müssen.

Da war der dichte, schwarze Nadelwald der öffentlichste Raum, den mein Gewissen als Repetitorium mit Beschlag belegen durfte. Als ich nach einigen langen und vertrackten Lesesätzen meiner neuen Rolle - ich spielte einen alten Nichtsnutz, der andere in die Enge trieb - wiederum aus dem Fenster blickte, stolzierten bereits drei Fussgänger, rezitierend, mit einem Textbuch an unserem Haus vorbei, wendeten am Gartentor, unterstrichen ihre Worte mit grossen Gesten, schielten erneut ins Heft, sprachen, lasen, sprachen wieder, lernten ihre Rolle emsig, als hinge die Zukunft ihrer Träger einzig von dieser einen Lebensrolle ab.

Eigenartig kam es mir vor, so viele Berufskollegen vor meinem Hause aufzuspüren, welche derselben Tätigkeit des Rollenlernens nachzugehen schienen. Doch nahm ich an, dass ein Sommerfestspiel in Vorbereitung sei und somit der eine oder andere der Bürgerschaft dieser Lerntätigkeit nachzugehen hatte. Als ich gegen Mittag den Lebensmittelladen betrat, um meine Wochenendeinkäufe zu tätigen, stellte ich mit einigem Erstaunen fest, dass die Kassiererin ein Rollenbuch studierte und die Kunden eine halbe Ewigkeit zu warten hatten. Auch der Metzger lernte, statt Fleisch zu schneiden. In der Gastwirtschaft, welche ich gleich nebenan zum Biergenuss betrat, deklamierten der Koch, der Küchenjunge und auch die beiden Kellner, laut eine Rolle. Die Autofahrer hielten auf offener Strasse, um ihr Textbuch auf der Kühlerhaube auszubreiten, die Strassenbahnen fuhren führerlos, da deren Fahrer im Fahrgastraum vor versammelten Passagieren sprechchormässig rezitierten. Erst jetzt begann ich mich darauf zu konzentrieren, welche Rolle alle lernten und stellte dreimal leise schluckend fest, dass alle einzig sich daran delectierten, mein eigenes Leben und dessen baldiges, jähes Ende als tragische Figur am Tatort nachzustellen suchten, und als brave Bürger dazu ihre Rollen lernten.

## Gefallen?

[Jeden Freitag kostenlos eine neue Geschichte per E-Mail erhalten >>](#)